

Dem Andenken von Prof. Dr. Rudolf Piechocki

Am 14. Juli 2000 verstarb in Halle nach kurzem Krankenlager Prof. Dr. Rudolf Piechocki im Alter von 80 Jahren an einer tückischen Infektion. Bis kurz vor seinem Tode war ihm die wissenschaftliche Arbeit Lebensbedürfnis. Wir bewundern an ihm die außerordentliche Energie und Gründlichkeit, mit denen er sich seinen beruflichen Pflichten und selbstgewählten Themen widmete. Es steht uns nicht an, sein umfangreiches wissenschaftliches Lebenswerk zu würdigen, das weit mehr als die Ornithologie umfaßte. Aus seiner Feder stammen nicht nur die Brehm-Hefte über seinen Lieblingsvogel Turmfalke und den Uhu, sondern auch die über Zwergmaus und Wildkatze. Unter seinen über 180 Fachveröffentlichungen ist der zweibändige Leitfaden über "Makroskopische Präparationstechnik" das umfangreichste Werk. Sieben Insektenarten sind nach ihm benannt.

Der Ornithologenverband Sachsen-Anhalt wählte ihn zum Ehrenmitglied, weil Rudolf Piechocki einer ganzen Generation von Feldornithologen Lehrmeister gewesen war und sich auch im Naturschutz engagierte. Als Kustos des Zoologischen Institutes förderte er die Zusammenarbeit von Freizeitzoologen und dem Fachbereich Zoologie der Universität Halle. Der Titel unserer ornithologischen Regionalzeitschrift „Apus“ geht auf seinen Vorschlag zurück, ein kleines Denkmal seiner prägnanten, auf das Wesentliche gerichtete und Weitschweifigkeiten abholden Denkweise. Die Verbundenheit mit den Feldläufern, welche in ihrer Freizeit den Vögeln nachspüren, ist für Fachwissenschaftler nicht selbstverständlich. Sie erklärt sich bei Rudolf Piechoki aus dem eigenen Werdegang. Er wurde am 8.11.1919 in Ammendorf (heute Stadtteil von Halle) als Sohn eines aus Posen zugezogenen Arbeiters geboren und wuchs hier am Rande der Elsteraue auf. Bei seinen Streifzügen wurde er schon als Schüler durch Natureindrücke geprägt und zum Sammeln zoologischer Gegenstände angeregt. Sie bestimmten dann auch seinen Berufsweg. Bei der renommierten Naturwissenschaftlichen Lehrmittelanstalt Schlüter & Mass in Halle durchlief er eine Lehre als Präparator (1936-1939). Als Jugendlicher schloß er sich dem „Verein für Vogelschutz Ammendorf“ an. Seine biologischen Ambitionen waren neben etwas Glück ausschlaggebend dafür, daß er im Krieg als Heeresangehöriger zur Malariaabekämpfung in Griechenland eingesetzt wurde und nicht zu mörderischen Kampfeinsätzen gezwungen war. Während der Kriegsjahre lernte er seine aus Österreich stammende Frau Theresia, geb. Koller, kennen. Aus der Ehe gingen drei Kinder hervor, die - dem väterlichen Vorbild folgend - ein Hochschulstudium absolvierten.

1945 stellte ihn die Martin-Luther-Universität als Präparator am Zoologischen Institut an. 1955 legte er das Diplomexamen ab, 1957 promovierte er mit einem Thema zur Anatomie der Vögel. 1959 wurde er zum Kustos der zoologischen Sammlungen in Halle berufen. Zu seinem Verantwortungsbereich gehörte auch

die umfangreiche Fachbibliothek des Instituts, an die er manchen Laienornithologen heranführte.

Obwohl er mit Ideen und Engagement vor allem seinen beruflichen Aufgaben im Präparationsraum und in der Sammlung verbunden war, behielt er ein offenes Auge für die lebende Tierwelt. In den Nachkriegsjahren organisierte er eine Wanderausstellung zum Vogelschutz in Zusammenarbeit mit Lies Wolf, die beim sowjetischen Kommandanten ein Weiterarbeiten des Bundes für Vogelschutz in Halle erwirkt hatte. Zahlreiche kleinere Mitteilungen und einige größere Arbeiten, so zur Invasion der Sibirischen Tannenhäher 1968/69 (Falke **18**: 4-26), und fünf „Beiträge zur Avifauna Mitteldeutschlands“ (1954 ...1970) bezeugen seine Verbundenheit mit der heimatlichen Natur. Der Zentrale Fachausschuß Ornithologie im Kulturbund, in welchem seinerzeit die Freizeitornithologen im Osten Deutschlands organisiert waren, verlieh ihm 1965 die Naumann-Plakette.

Als Feldornithologe, Sammler, Präparator und Kenner der Literatur war er der geeignete Mann für zoologische Expeditionen. Sie führten ihn ein halbes Jahr nach Nordostchina (1956), dann 1962, 1964, 1974, 1975 in die Mongolei und im Herbst 1967 für vier Monate nach Kuba. Seine lebendigen Berichte weiteten das Blickfeld der Zuhörer aus dem Kreis der Feldornithologen und weckten deren Reiselust. Einige von ihnen nahmen daraufhin an thematischen Touristenreisen in die Mongolei teil.

Die älteren Ornithologen im Raum Halle erinnern sich dankbar an seine Unterstützung bei ihrem Bemühen, die Freude am Vogelbeobachten mit wissenschaftliche Ziele zu verbinden. Seine Vorträge vor den ornithologischen Fachgruppen oder auf Tagungen waren selbst dann fesselnd, wenn sie sich mit morphologischen Themen befaßten. Sein Sinn für Humor brach auch in Fachgesprächen durch, wenn er die eine oder andere seiner vielen selbsterlebten Anekdoten einflocht. Als Vorsitzender des Redaktionskollegiums der von der Universität herausgegebenen Zeitschrift „Hercynia“ förderte er auch Publikationen aus den Reihen nichtprofessioneller Zoologen, und er gab ihnen wertvolle kritische Hinweise zum Abfassen wissenschaftlicher Aufsätze. Ihnen machte er auch sonst schwer erreichbare Schriften aus dem Westen zugänglich. Im Rahmen der Abgrenzungskampagne zur Bundesrepublik hin bekam er Schwierigkeiten, weil er Mitglied der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft war.

Wer über den Sinn des Daseins nachdenkt, wird in Rudolf Piechocki ein Leitbild sehen. Er konnte auf ein wahrhaft sinnerfülltes Leben zurückblicken.

Am 20. Juli wurde Rudolf Piechocki auf dem Kröllwitzer Friedhof in Halle bestattet. Mehr als 90 Trauernde gaben ihm das letzte Geleit. Beständiger als der festeste Grabstein werden seine publizierten Arbeitsergebnisse sein Andenken bewahren.

Reinhard Gnielka